

## FILMFESTIVAL MOSKAU

## Preise für Poesie und Perestroika

**Die Leiterin des Kinderfernsehens beim Sender Freies Berlin, Meyen Wachholz, hat während eines Filmwettbewerbes beobachtet, daß Glasnost und Perestroika in Kinderfilm- und Fernsehproduktionen der Sowjetunion Einzug halten – mitunter allzu bemüht und pädagogisch-dröge. Das Publikum feierte unbeirrt einen alten Hollywood-Schinken – Tom und Jerry.**

Erstmals wurden Produktionen des Kinder- und Jugendfernsehens zugelassen, wo bisher die Macher von Kinofilmen unter sich waren – beim Internationalen Kinder- und Jugend-TV- und Filmfestival in Moskau. Ein richtiges Fernsehfestival war es dennoch nicht, denn nur Fernsehfilme wurden gezeigt. Alle neueren Formen wie Magazine, Live-Sendungen, Quiz- oder Ratespiele blieben außen vor. Video war tabu.

Mag sein, daß ökonomische Probleme dahinterstanden, daß Video-Projektionen oder Kassettenvorführungen nicht möglich waren. Vielleicht sollte das Fest für alle Moskauer Besucher auch das große Kino-Erlebnis bleiben. Vielleicht hatte man sich aber auch nicht genügend bei anderen Fernsehfestivals umgesehen (wie beim Prix Jeunesse in München oder beim Prix Danube in Bratislava), um aus diesen Erfahrungen zu lernen. Hinzu kam ganz offenbar das Anliegen, die althergebrachten Formen zu wahren, sie als reine Kunstform zu retten, vor neuen Tendenzen zu schützen.

Veranstaltet wurde dieses Festival vom Gorki-Filmstudio, dem Moskauer Fernsehen und dem sowjetischen Kinderfilmverband, dessen Vorsitzender Rolan Bykov auch der Schirmherr war. Bykov hat

sich auch bei uns mit der *Vogelscheuche* (Regie) und der *Kommissarin* (Schauspieler) einen Namen gemacht. Gensponsert wurde das Filmfest von drei sowjetischen Betrieben. Einer der Sponsoren, eine Maschinenfabrik in Chelny (Republik der Tataren) holte die Festivalbeiträge zwei Tage später in seine Stadt und lud alle Teilnehmer dorthin ein.

400 Gäste waren nach Moskau gekommen: Journalisten, Regisseure, Redakteure, Produzenten und Filmkaufleute. 152 Filme aus 42 Ländern wurden gezeigt, einige davon waren schon beim Berliner Kinderfilmfest oder beim Prix Jeunesse zu sehen oder laufen bei uns in den Kinos, wie *Landschaft im Nebel* oder *Duffy und der Delphin*. Somit handelt es sich bei diesem Filmfest nicht um ein A-Festival.

Die Auswahl bei den sogenannten Kurzfilmen, unter denen sich unverkennbar auch Fernsehproduktionen befanden, war recht beliebig, oft altbacken, konventionell, im Dokumentationsbereich trocken, langatmig, ohne Spannung und Biß. Bisweilen mußte das Motto des Festivals »Für Frieden der Kinder in aller Welt« als Erklärung genügen für die Auswahl; sie blieb bei vielen Produktionen aber eher rätselhaft.

In allen Kurz- und Langfilmen ging es zwar um Kinder und Jugendliche, aber oft so, als

seien sie überhaupt nicht für sie gemacht. Was fehlte, waren spezielle Sichtweisen, Einfühlung und Dramaturgie, die die jüngeren Zuschauer ernst nehmen, ihnen Mut machen oder ihnen die Augen öffnen für das Schicksal anderer Kinder oder für eine bestimmte politische Zeit. Viele Filme waren offenbar ausschließlich wegen ihrer Moral, ihres Anliegens oder ihrer politischen Aufklärung ausgewählt worden. An die spezielle Rezeption von Kindern und Jugendlichen hatte man nicht gedacht – am wenigsten im Fernsehbereich.

Wie waren die Beiträge überhaupt in den Wettbewerb gekommen? Für eine Vorauswahl schickten Sendeanstalten, freie Produzenten und Verleiher Ansichtskassetten zur Festivalleitung. Nachdem ein Gremium die Wahl getroffen hatte, wurden dann die gewünschten Filme angefordert. Viele Bewerber aber erhielten keine Nachricht. Bei Nachfragen hieß es, ihre Kassette sei leider nie angekommen...

Wohin gingen die Auszeichnungen? Für ihren Humanismus wurden zwei Langfilme prämiert: *Kenny* (Berliner Kinderfilmfestpreis '87), eine ehrlich erzählte Geschichte von einem beinamputierten Jungen, eine Produktion aus Kanada.

Und *Grabmal für ein Glühwürmchen*, ein japanischer Zeichentrickfilm über Kinder, Bomben und Tod im Zweiten Weltkrieg. Die Festivalteilnehmer waren überaus beeindruckt davon, wie im Zeichentrick auch Tod und Leid verdeutlicht werden können, obwohl der typische japanische Computertrick ästhetische und künstlerische Ansprüche eigentlich unbefriedigt läßt.

*Kenny* war der absolute Lieblingsfilm der Kinder und der Kinderjury, während *Grab-*

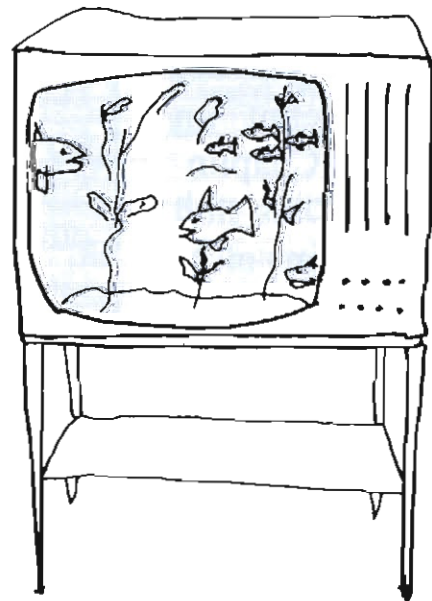
*mal für ein Glühwürmchen* einen 1. Preis der Hauptjury (7 Regisseure aus der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Rumänien, Norwegen und USA) und der CIFEJ, einer Unterorganisation der UNESCO, bekam.

Ein weiterer 1. Preis der Hauptjury ging an *Ich erinnere mich nicht an dein Gesicht*, einen sowjetischen Film über die erste Liebe eines herzkranken Mädchens im Sanatorium, die beim Personal auf grausames Unverständnis stößt. Hintergrund dieser Entscheidung war sicherlich das Bemühen – Glasnost und Perestroika lassen grüßen – verkrustete Autoritätsstrukturen aufzubrechen, offen zu zeigen, was nicht in Ordnung ist. Die Kinder haben diesen Film über Erziehungsprobleme übrigens ganz und gar nicht gemocht.

Weitere »Glasnost«-Preise gingen an den bulgarischen Regisseur Ivan Andonov für *Yesterday* (einen Film über das Aufbegehren der Schüler in den sechziger Jahren) und an die sowjetische Dokumentation *So leben wir*. Rockfans und Neonazis beschreiben darin ihren Protest gegen das sozialistische System. Ein Komsomolführer erzählt von seinen Schwierigkeiten, Jugendliche für die neuen Werte zu begeistern.

Lobende Erwähnung bei der CIFEJ-Jury fand der sowjetische Spielfilm *Wahrsagung aus der Hammelschulter*, eine Auseinandersetzung mit der Stalin-Zeit. In den fünfziger Jahren erlebt ein Junge, wie sein kalmückischer Großvater Opfer von Vorurteilen und Grausamkeiten wird.

Gewissermaßen als Kontrastprogramm zu den Glasnost- und Perestroika-Preisen zeichnete die Jury andere Filme wegen ihrer »Weisheit, Schönheit und Poesie« aus. So erhielt der chinesische Zei-



chentrückfilm *Landschaften* einen Preis für seine »Weisheit und Schönheit, die Zauberei im Film mit Musik und Bild«.

Für die »Poesie der Kindheit« ging ein Preis an den norwegischen Zeichentrückfilm *Was sollen wir mit der kleinen Jill machen?*

Schon in München beim Prix Jeunesse war der kanadische Zeichentrückfilm *Der Mann, der die Bäume pflanzte* zu sehen, eine höchst anspruchsvolle Allegorie auf Überlebenskampf und Hoffnung. Hierfür gab's einen verdienten Sonderpreis für »Inspiration«.

Mir ist ein Kinderfilm, der in einer Serie sowjetischer Filme am Rande gezeigt wurde, besonders ans Herz gewachsen: *Wolfsbaby*, von einem jungen Regisseur aus Kasachstan, der sehr liebevoll und kindgemäß aus dem Leben eines Jungen auf dem Dorf erzählt, von der »Cliquenwirtschaft«, der ersten Verliebtheit, der Großmutter, dem Dorftrottel und dem Tierpräparator, der ihm sein geliebtes Wolfsbaby fortnimmt. Hoffentlich wird dieser kindernahe Film, der viel über das Land vermittelt, bei den Kinderfilmfesttagen im Herbst in Frankfurt zu sehen sein!

Auch das gute alte Hollywood-Kino wurde in Moskau noch einmal gefeiert: Nachdem ein uralter *Tom und Jerry* Film im überfüllten Kinosaal Jubelstürme provoziert hatte, erhielten Vater und Sohn Jack und Marc Sander, die Animatoren der beliebten Trickfiguren, einen Sonderpreis »Für das gute Herz«.

Der Nostalgiepreis läßt auch die neuen wirtschaftlichen Interessen der sowjetischen Filmindustrie ahnen: Man wünscht sich Koproduktionen mit den USA und hofft insgeheim auf das große Geschäft mit dem Massenkino. ■